

## Armin Schrötter

rieche ich Altes  
was feucht wird rieche ich  
Vernarbtes Aufgedunsenes hält  
eine Runde Sicherheit unser  
ganzes  
Glück zurück

diskutiert mit mir nicht  
über Möglichkeiten  
lasst uns treffen  
sprechen  
neues Land entdecken  
ich brauch nur einen leichten  
Stoß

Die Leute feiern  
ihre Liebelei  
gehen damit um  
wie Klopapier

wollen heißt hier  
eine Frau für  
jede Stunde zu sich holen

die Reisekosten seichte  
Plauderei bestochen  
das durchlochte  
Herz

Schwärme glatter Fische  
bezwingen  
die Stromschnellen Kinder  
wissen  
den Weg schau  
sie schaben  
g'rade ihre Schuppen ab  
wir ziehen durch das Häusermeer  
leichte Beute witzelst  
du

im Traum  
ein Böser sein und hilflos  
Schmerz zufügen  
schlagend  
frei gehasst  
zu werden

ein keusches  
Zweierpaar  
der ausblutende Tagt in  
der Mittagssonne trinken  
wir das Pochen  
Druck  
auf Schlag

Neuigkeiten  
aus der andauernden Schlacht:  
das Gewehr vom umgefallenen  
Freund erhoben  
den Salven einfach  
ausgewichen

die Nacht bricht ein  
sie sagen sich  
wir dürfen nie mehr ruhen den  
einen Feind  
finden

vermutlich spürst du  
den Stillstand in  
mir  
ein rettendes Nagelbett ist  
nicht gegeben  
ein Parasit der den  
Baum befällt  
ist in dir  
hält etwas  
extra noch  
die Atmung zurück

der Nutznießer  
lacht

ich stell ein  
Bild  
vor mich  
und meinen Gefilden  
hin

alle sind hin  
und der Totgenießer  
lacht

ich greif ins Bild  
hinein

die Starre  
erschrickt

sie pendeln dich hoch  
die Angst in  
dir bleibt  
bei Zeit  
hält sie zurück  
wie alle Zeit die du benennen kannst  
verstrickt

dein Ego holst du dir selbst  
wer dann noch lacht  
fällt

in Nebel  
Träumerei  
was dann noch kommt  
fickt  
zum ersten Spatenstich zurück

nein  
ich bin nicht verrückt ist  
ein guter Satz zu sagen  
und das Trinken  
eine gute Möglichkeit  
das wann  
zu untergraben  
du, sie alle  
graben ihre Tunnel  
tief in sich hinein

ein Freier  
stinkt sich durch die Eingangstür  
murmelt  
fette Leute

wir trinken die Abende  
wie Sturm berauscht  
und unausgereift

ein stilles Seil hält die Waage  
gedrückt  
ein Spiel und ein Schrei

ein Schluck und ein Brei  
schlag die  
gefalteten Knie  
auseinander

und lasse uns ziehen

die Türe  
fällt ins Schloß  
das  
Reinschauen  
zerbricht

komm schreib uns  
was auf

schreib uns ein  
Seelenlaster  
auf die Zeit  
dass sie sich  
verändert

die Wunden  
heilt der Körper  
schon selbst

der Spiegel erkennt  
dich nicht mehr  
verwandelt hat sich dein Beton  
Gesicht in Lachen

über den Tisch  
weiße Asche verstreut  
reden über den Toten  
hält das Denken nicht länger fest

was nach Verdorbenem riecht  
nichts als Überbleibsel  
von Hass und  
von Wut

haltet die Augen geöffnet  
denn du  
als Fuchs  
springst über die  
Zeiger